

Dialogveranstaltung am 21. November 2017, VHS Hannover

STADTGRÜN 2030

Ein Freiraumentwicklungskonzept für Hannover

Dokumentation

Inhalt

Einführung und Begrüßung	4
Ziel und Ablauf der Veranstaltung	5
Stadtgrün 2030 – Überblick zu den Inhalten des Freiraumentwicklungskonzeptes	5
Themenwerkstätten	7
Freiraumkonzept Hannover 2030 – ein Podiumsgespräch	18
Zusammenfassung und Ausblick	19
Anhang	20

**plan
zwei**

Postkamp 14 A
30159 Hannover
kontakt@plan-zwei.com

im Auftrag der

Landeshauptstadt Hannover
Fachbereich Umwelt und Stadtgrün
Arndtstraße 1
30167 Hannover



Rund 60 Interessierte kamen am 21. November 2017 in die Theodor-Lessing-Volkshochschule Hannover (VHS) zur Dialogveranstaltung „Stadtgrün 2030 – Ein Freiraumentwicklungskonzept für Hannover“. Die vom Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Landeshauptstadt Hannover organisierte Veranstaltung wurde vom Büro „plan zwei Stadtplanung und Architektur“ aus Hannover moderiert.

Anlass der Dialogveranstaltung war das Freiraumentwicklungskonzept „Stadtgrün 2030“, das der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün zurzeit erstellt. Der Fachbereich bietet verschiedene Beteiligungsformate an, um mit Fachleuten, EinwohnerInnen und VertreterInnen von Verbänden und Vereinen über das Freiraumentwicklungskonzept ins Gespräch zu kommen.

In der Veranstaltung wurde, nach einer Einführung zum Stand der Erarbeitung des kommunalen Freiraumentwicklungskonzeptes, in fünf Themenwerkstätten intensiv diskutiert, welches die Schwerpunkte für die zukünftige Freiraumentwicklung in Hannover sein sollen.

In einer abschließenden Podiumsdiskussion mit fünf ExpertInnen wurden die in den Themenwerkstätten erarbeiteten Ergebnisse diskutiert und Hinweise für die weitere Entwicklung der Handlungsfelder des Freiraumentwicklungskonzeptes formuliert.

Stadtgrün 2030 Ein Freiraumentwicklungskonzept für Hannover

Das Referenzprojekt Stadtgrün 2030

→ ist eins von sechs Referenzprojekten im Handlungsfeld Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft und Umwelt

Das Freiraumentwicklungskonzept ist

- ein mittel- bis langfristiges Planungsinstrument
- zur Sicherung und zukunftsfähigen Gestaltung des Grünflächensystems und
- ergänzt damit das Wohn- und das Gewerbeflächenkonzept.
- Es benennt heutige und zukünftige Anforderungen an das Freiraumsystem.
- Es definiert auf dieser Grundlage Handlungsfelder, Leitlinien und Ziele für die Weiterentwicklung des städtischen Grüns,
- aus denen bis 2030 Konzepte und Maßnahmen abzuleiten und umzusetzen sind.

Einführung und Begrüßung

Ulrich Berding vom Büro plan zwei aus Hannover, das die Dialogveranstaltung im Auftrag der Stadt moderierte, eröffnete den Abend und übergab zur Begrüßung an **Hilke Bergerstock** in Vertretung der Fachbereichsleitung des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün der Landeshauptstadt Hannover.

Frau Bergerstock erläuterte **Zielsetzung** und **Hintergrund** des Freiraumentwicklungskonzepts. Sie machte deutlich, dass Hannover zum einen – gemessen am Anteil vorhandener Grünflächen pro EinwohnerIn – als **grünste der 50 größten Großstädte Deutschlands** gilt. Zum anderen aber ist Hannover auch eine Stadt, die **wieder wächst**, die attraktiv bleiben und sich für die Zukunft wappnen will. Vor diesem Hintergrund sind Konzepte zur Sicherung dieser Qualitäten sowie zur Instandsetzung der vorhandenen Anlagen erforderlich. Aus diesem Grund wurde im **Stadtentwicklungskonzept „Mein Hannover 2030“** beschlossen, das **Freiraumentwicklungskonzept „Stadtgrün 2030“** zu erstellen und es zu einem von sechs Referenzprojekten im Handlungsfeld Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft und Umwelt zu machen.

Das Freiraumentwicklungskonzept ist ein **mittel- bis langfristiges Planungsinstrument** zur Sicherung und zukunftsfähigen Gestaltung des Grünflächensystems in der Stadt und wird vom Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Landeshauptstadt Hannover koordiniert und bearbeitet. Es definiert zukünftige Anforderungen von Gesellschaft und Umwelt, wie gute Erreichbarkeit, klimagerechte Gestaltung und Nutzbarkeit von Grünflächen. Die Bearbeitung mündet in einem **Ziel- und Maßnahmenkonzept**, das politisch beschlossen und anschließend Schritt für Schritt umgesetzt werden soll.

Frau Bergerstock ging zudem noch einmal auf den gesamten **Prozess der Öffentlichkeitsbeteiligung** zum Stadtentwicklungskonzept Hannover 2030 zwischen September 2014 und September 2015 ein. In allein **40 Veranstaltungen** zum Handlungsfeld Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft und Umwelt wurden die Ziele für die Stadt in den nächsten ca. 15 Jahren diskutiert. Die mit verschiedenen Akteuren und Gruppen diskutierten Themen waren unter anderem die möglichen Konflikte zwischen Ökologie und Ökonomie, die Sicherung von Freiräumen, die langfristige Sicherung von Naturschutzflächen, die langfristige Entwicklung von Kleingärten und auch die Landwirtschaft und Stadtentwicklung. Diese Themen wurden im vorliegenden Entwurf des Freiraumentwicklungskonzepts aufgegriffen und waren im Rahmen der Dialogveranstaltung weiter zu diskutieren.

Stadtgrün 2030 Ein Freiraumentwicklungskonzept für Hannover

Stadtentwicklungskonzept – Öffentlichkeitsbeteiligung

September 2014 – September 2015

200 Veranstaltungen | 17.000 Teilnehmende | 10.600 Besucher/innen online

40 Veranstaltungen im Handlungsfeld Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft und Umwelt, in denen die Ziele für die Stadt in den nächsten ca. 15 Jahren in verschiedenen Gruppen diskutiert wurden, z. B.

- mit dem Eilenriedebeirat zu möglichen Konflikten zwischen Ökologie und Ökonomie
- mit dem Grünen Kreis zur Sicherung von Freiräumen
- mit den Naturschutzverbänden zur langfristigen Sicherung von Naturschutzflächen
- mit der AG Kleingärten zur langfristigen Entwicklung von Kleingärten oder
- mit landwirtschaftlicher Fachöffentlichkeit zu Landwirtschaft und Stadtentwicklung

Am 24. Juni 2015 wurden im HCC die Ergebnisse der 40 Veranstaltungen aus diesem Handlungsfeld vorgestellt, mit EinwohnerInnen und ExpertInnen diskutiert und neue Ideen formuliert. In einem Expertenforum wurden kontroverse Meinungen diskutiert, mögliche Zielkonflikte identifiziert und Empfehlungen gegeben.

Ziel und Ablauf der Veranstaltung

Im Anschluss an die Ausführungen Frau Bergerstocks erläuterte **Ulrich Berding** die **Ziele und den weiteren Ablauf** der Veranstaltung. Zudem stellte er die fünf an der Veranstaltung teilnehmenden **ExpertInnen** vor. Diese nahmen an den **Themenwerkstätten** teil und brachten dort ihre Expertise ein. In dem abschließenden **Podiumsgespräch** reflektierten die ExpertInnen die Diskussionen der Themenwerkstätten und äußerten ihre Gedanken zum Stand und weiteren Ausformulierung des Freiraumentwicklungskonzepts.

Die fünf ExpertInnen repräsentierten ein **breites Spektrum fachlicher Bezüge** zum Themenfeld der städtischen Grün- und Freiraumentwicklung:

- Bettina Oppermann, Institut für Freiraumentwicklung, Leibniz Universität Hannover
- Thomas Ostermeyer, Gruppe Freiraumplanung, Vertreter für den BDLA
- Christine Früh, Freiraumplanung Früh
- Andreas Kramer, Gundlach, Vertreter für die Wohnungswirtschaft
- Manfred Müller, Bürgerbüro Stadtentwicklung

Stadtgrün 2030 – Überblick zu den Inhalten des Freiraumentwicklungskonzeptes

Um den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine fundierte Grundlage für die weiteren Diskussionen zu geben, erläuterten **Jürgen Rakow** und **Ralf Lippert** vom Fachbereich Umwelt und Stadtgrün den aktuellen Arbeitsstand des Freiraumentwicklungskonzeptes.

Stand der Projektbearbeitung

Nach einer inhaltlichen Vorabstimmung innerhalb des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün sowie mit anderen Fachbereichen der Stadtverwaltung liegt nun ein Stand vor, der mit der Öffentlichkeit im Rahmen dieser Dialogveranstaltung sowie **im Weiteren mit einer Online-Beteiligung** (s. u.: Zusammenfassung und Ausblick) diskutiert wird. Im Laufe des Frühjahrs 2018 soll das Freiraumentwicklungskonzept dann den politischen Gremien vorgelegt werden, um dann **ab 2019 mit einem Maßnahmenprogramm bis 2030 wirksam** zu werden.



Stadtgrün 2030 Ein Freiraumentwicklungskonzept für Hannover

Das Ziel heute:

- Information der Öffentlichkeit zum Stand der Erarbeitung des kommunalen Freiraumentwicklungskonzeptes
- Diskussion der vorgestellten Themen und Inhalte
- Sammlung von Anregungen zu relevanten Themenschwerpunkten



Stadtgrün 2030 Ein Freiraumentwicklungskonzept für Hannover

- > Begrüßung und Einführung
- > Stadtgrün 2030 – Überblick zu den Inhalten des Freiraumentwicklungskonzeptes
- > Themenwerkstätten

Pause (ca. 19.00 Uhr)

- > Kurzbericht aus den Themenwerkstätten
- > Herausforderungen Stadtgrün 2030 – ein Podiumsgespräch
- > Zusammenfassung und Ausblick

Ende der Veranstaltung (ca. 20.15 Uhr)

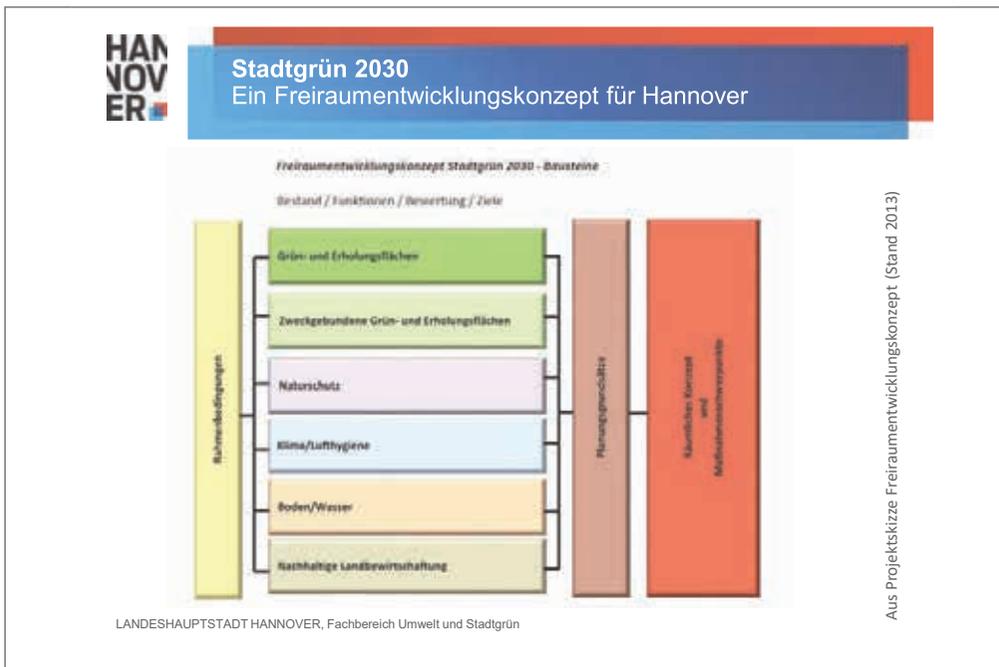


Inhalte und Bestandteile des Konzeptes

Das Freiraumentwicklungskonzept gliedert sich in **vier Abschnitte**: Rahmenbedingungen, Funktionen von Grün- und Freiräumen, Planungsgrundsätze sowie räumliches Konzept und Maßnahmenswerpunkte.

Fünf **Querschnittsthemen** prägen die wesentlichen Rahmenbedingungen, die bei der Weiterentwicklung und zukunftsfähigen Gestaltung des Freiraums zu berücksichtigen sind: Bevölkerungswachstum (Flächenkonkurrenz mit zunehmendem Druck auf die Freiräume), demographischer Wandel (alternde Bevölkerung), Klimaveränderungen, Inklusion im Freiraum und Nachhaltigkeit.

Die vor diesem Hintergrund erfolgende umfassende **Analyse** berücksichtigt die komplexen funktionalen und strukturellen Eigenschaften und Zusammenhänge der Grün- und Freiräume in einer wachsenden Großstadt. Es wird deutlich, dass Herausforderungen und Entwicklungstendenzen der Stadtentwicklung untrennbar mit der Grün- und Freiraumentwicklung verknüpft sind. Das Themenspektrum reicht hierbei von der Freiraumversorgung und der Wohnflächenentwicklung über die Klimafunktionen des Grüns in der Stadt, die Bodenversiegelung und die Ausweisung von Schutzgebieten bis hin zur Gartendenkmalpflege.



Auf die fundierte Analyse aufbauend werden dann vier inhaltlich noch nicht abschließend ausformulierte **Handlungsfelder** definiert, an denen sich die Freiraumentwicklung bis 2030 orientieren soll:

- Freiräume sichern
- Freiräume pflegen und qualifizieren
- Das Freiraumsystem erweitern und Freiraumangebote ergänzen
- Ökologische Qualitäten sichern und verbessern

Bis 2030 sollen aus diesen Handlungsfeldern dann thematische **Konzepte**, **Pilotprojekte** und **Maßnahmen** abgeleitet und umgesetzt werden. Die Umsetzung soll dabei vorrangig auf städtischen Flächen erfolgen, doch es wird auch der intensive **Dialog mit weiteren Akteuren** (EinwohnerInnen, Behörden, Wohnungswirtschaft, Verbänden, Vereinen, Privateigentümern) gesucht.

Themenwerkstätten

Im anschließenden Teil der Veranstaltung erhielten die TeilnehmerInnen die Gelegenheit, in **fünf Themenwerkstätten** ihre Fragen und Meinungen einzubringen. Anliegen des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün war es, gerade zu schwierigen und potenziell strittigen Themenfeldern Argumente und Positionen zu erfahren, die bei der weiteren Formulierung der Handlungsfelder berücksichtigt werden sollten.

In den folgenden fünf Themenwerkstätten standen daher zum Teil sehr grundsätzliche Fragen der Freiraumentwicklung zur Diskussion:

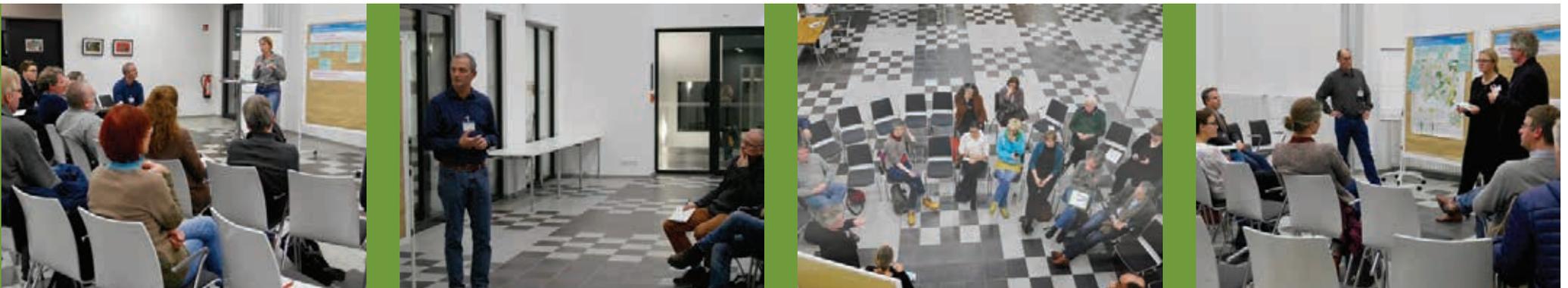
- Themenwerkstatt I: Freiräume und Freiraumelemente sichern
- Themenwerkstatt II: Nutzungsansprüche und Erwartungen an öffentliche Freiräume
- Themenwerkstatt III: Potenziale, vorhandene Freiräume und Freiraumangebote zu qualifizieren
- Themenwerkstatt IV: Das Freiraumsystem/-angebot ergänzen
- Themenwerkstatt V: Ökologische Qualitäten sichern und verbessern

Jede Themenwerkstatt wurde von plan zwei moderiert. MitarbeiterInnen des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün gaben vor Beginn der Diskussionen einführende inhaltliche Erläuterungen zu den in der jeweiligen Werkstatt im Mittelpunkt stehenden Themenfeldern.

Im Folgenden werden die wesentlichen Ergebnisse der Themenwerkstätten zusammenfassend dargestellt.

Wo möchten Sie mitdiskutieren?

Themenwerkstatt I: Freiräume und Freiraumelemente sichern <ul style="list-style-type: none">• Naturschutz und Erholung in der Stadt – Synergien und Konflikte• Natur- und Erholungsraum Stadtwald – Wie sollen sich die Stadtwälder bis 2030 entwickeln?	Auf der Bühne
Themenwerkstatt II: Nutzungsansprüche und Erwartungen an öffentliche Freiräume <ul style="list-style-type: none">• Versorgung mit öffentlichem Grün- und Freiraum – welches Freiraumangebot braucht ein Wohnquartier?• Veränderte Nutzungsansprüche – Wie muss die Freiraumplanung reagieren?• Grünanlagen als Bühne – Chancen und Grenzen	Im Saal hinten
Themenwerkstatt III: Potenziale, vorhandene Freiräume und Freiraumangebote zu qualifizieren <ul style="list-style-type: none">• Wachsende Bevölkerungszahlen – welche Freiraumqualitäten werden gebraucht?• Qualität statt Quantität als Entwicklungsstrategie: Herausforderungen und Chancen• Friedhöfe und Kleingärten – Potenzial als Erholungsraum für Alle?	Vor dem Saal
Themenwerkstatt IV: Das Freiraumsystem/-angebot ergänzen <ul style="list-style-type: none">• Unentdecktes und Untergenutztes erschließen: Freiraumpotenziale verdichteter Quartiere• Freiraumverbund – durch Vernetzung vorhandene Grünqualitäten aufwerten?	Im Forum vorn
Themenwerkstatt V: Ökologische Qualitäten sichern und verbessern <ul style="list-style-type: none">• Klimawandel in der Stadt – Anforderungen an den Freiraum• Landschaftsräume am Stadtrand – wohin geht die Entwicklung?	Im Forum hinten



Themenwerkstatt I

Freiräume und Freiraumelemente sichern

Moderation: Ulrich Berding

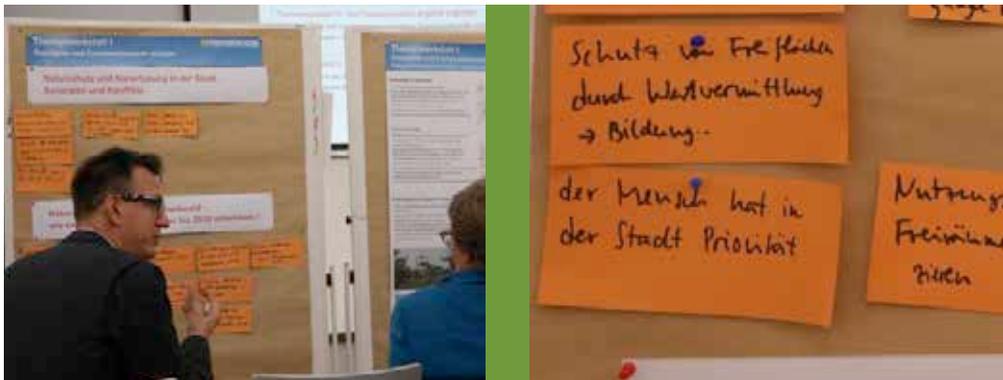
Expertin: Bettina Oppermann

FB Umwelt und Stadtgrün: Ralf Lippert

Naturschutz und Naherholung in der Stadt – Synergien und Konflikte

Im Stadtgebiet Hannovers sind wertvolle Natur- und Landschaftsräume vor allem Teile der Stadtwälder, Übergangsbereiche an den Siedlungsrändern sowie Flächen entlang der Gewässer unter Schutz gestellt. Diese Räume sind vielfach auch zugleich als Freizeit- und Erholungsbereiche attraktiv. Hieraus ergab sich für die Themenwerkstatt vor allem die Frage, worin Schutzinteressen und Nutzungsansprüche bestehen und in welcher Weise diese miteinander in Einklang zu bringen sind. Folgende Aspekte wurde hierzu zur Sprache gebracht:

- Es wird die grundsätzliche Einschätzung formuliert, dass es sich auch bei naturnahen Grün- und Freiflächen im Stadtgebiet stets um **„menschengemachte Flächen“** und damit nicht um „Natur“ im eigentlichen Sinne handelt.
- Dem entsprechend sollte eher der Gedanke der **Umweltbildung** verfolgt werden und weniger der rechtliche Schutz von Flächen. Flächen lassen sich demnach am besten schützen, wenn der Bevölkerung durch Bildungsmaßnahmen der **Wert von Grün- und Freiflächen vermittelt** wird.
- Die Stadt ist in erster Linie der **Wohn- und Lebensraum von Menschen**, deshalb müssen Menschen und ihre Bedürfnisse und Bedarfe in der Stadt **Priorität** erhalten.
- Die starre und sehr exakte Festlegung von **Schutzbereichsgrenzen** entspricht nicht der Wirklichkeit. Wichtig für schützenswerte oder geschützte Flächen sind auch **Übergänge** sowie **gebietserschließende und -verbindende Wege**.
- Das „Wildnis wagen“-Projekt des Bundes wird kritisiert: Es setze durch die Annahme, es könne tatsächlich „wilde“ Natur im Stadtgebiet geben, die falschen Prioritäten. Es müsse eher darum gehen, die Vielfalt an **unterschiedlichen Vegetationstypen in der Stadt zu würdigen** und eine **kulturelle Perspektive** der Natur- und Landschaftsgeschichte zu vermitteln.

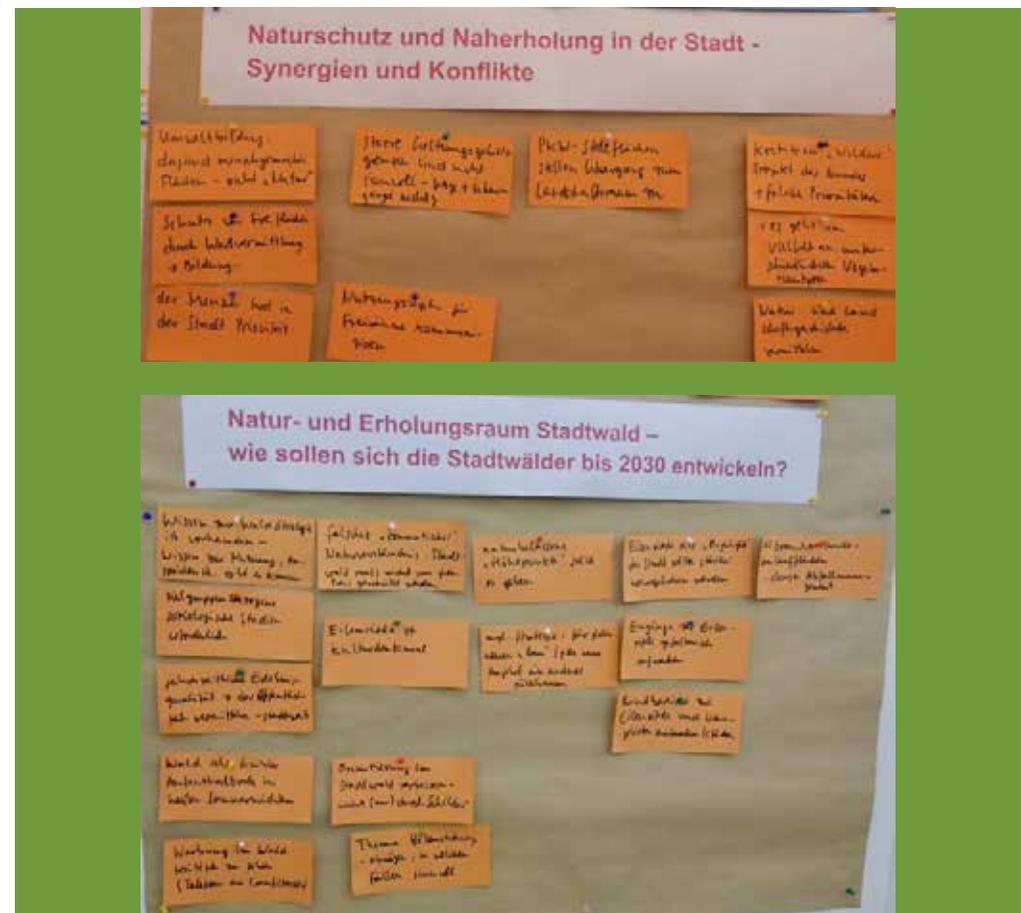


Natur- und Erholungsraum Stadtwald – Wie sollen sich die Stadtwälder bis 2030 entwickeln?

Die Stadtwälder Hannovers, an erster Stelle ist hier die Eilenriede zu nennen, sind wichtige Natur- und Erholungsräume der Stadt. Sie haben eine forstwirtschaftliche Bedeutung und erfüllen wichtige Funktionen als Erholungsräume für die Menschen als auch als Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Die Frage, wie die Qualitäten und die Zukunftsperspektiven der Stadtwälder bewertet werden, führte zu folgenden Einschätzungen:

- Während **umfassendes Wissen zur Waldökologie** als Grundlage für die städtischen Planungen vorhanden ist, fehlt es weitgehend an Erkenntnissen zu Nutzungsformen, Ansprüchen usw. Daher sind zielgruppenbezogene **soziologische Studien** zur Nutzung des Stadtwaldes und der Grün- und Freiflächen erforderlich.
- Der Gedanke, dass der Stadtwald um jeden Preis geschützt werden muss, zeigt ein falsches „**romantisches**“ **Naturverständnis**.
- Die Eilenriede ist als Grün- und Erholungsfläche zu allen Jahreszeiten von hoher Erlebnisqualität und spricht potenziell nicht nur die BewohnerInnen im direkten Umfeld, sondern auch aus weiter entfernten Stadtteilen an. Daher sollten die **Qualitäten der Eilenriede** auch der **stadtweiten Öffentlichkeit besser vermittelt** werden.
- Wald ist als **kühler Aufenthaltsort** besonders in heißen Sommernächten sehr attraktiv.
- Einige Laufstrecken in der Eilenriede sind mit Werbung versehen – diese Form der **Kommerzialisierung im Wald** ist kritisch zu sehen.
- Die Eilenriede ist vor allem **Kulturdenkmal**.
- Die **Orientierung im Stadtwald** sollte verbessert werden. Hierfür sollten nicht (nur) Schilder, sondern vor allem **gestalterische Mittel** eingesetzt werden, beispielweise Farben oder andere die Übersicht verbessernde Gestaltungselemente.
- Grundsätzlich ist aus Nutzersicht eine **gute Beleuchtung** wünschenswert. Aber nicht immer stellt sich dadurch ein besseres Sicherheitsempfinden ein, da die BenutzerInnen der beleuchtenden Waldwege mehr im Fokus sind. Maßnahmen zur Verbesserung der Beleuchtung sollten daher **differenziert abgewogen** werden.

- In der Eilenriede sollte es **naturbelassene „Höhepunkte“**, also Orte von hoher ökologischer Qualität geben. Diese besonderen Orte bedürfen auch des Schutzes.
- Um die Attraktivität der Eilenriede für NutzerInnen zu erhöhen, sind **„waldspezifische“ Nutzungsangebote** sinnvoll. Um die Zahl der besonderen Angebote nicht zu erhöhen, sollte für jedes neu erstellte Angebot ein anderes unattraktiveres Angebot entfallen.
- Die **Eingänge zur Eilenriede** sollten gestalterisch aufgewertet werden. Ebenso sollten die Randbereiche zwischen Eilenriede und Wohngebieten aufwertet und gestärkt werden.
- In der Eilenriede braucht es mehr **Hundenausläufflächen** und ein besseres **Abfallmanagement**.



Themenwerkstatt II Nutzungsansprüche und Erwartungen an öffentliche Freiräume

Moderation: Klaus Habermann-Nieße

Experte: Thomas Ostermeyer

FB Umwelt und Stadtgrün: Martina Schunke

Versorgung mit öffentlichem Grün- und Freiraum – welches Freiraumangebot braucht ein Wohnquartier?

Das Freiraumkonzept 2030 ist darauf ausgerichtet, die Freiraumsituation der gesamten Stadt auf den Prüfstand zu stellen. Frau Schunke erläuterte das Vorgehen zur Beurteilung der Freiräume und der Grün- und Spielflächen durch die Landeshauptstadt.

Folgende Anregungen wurden in der Themenwerkstatt diskutiert:

- Grundsätzlich wurde vorgetragen, dass die **Begrünung der Stadt** umfassend sein sollte, auch wenn keine quantitativen Erweiterungen möglich sind.
- Deswegen sollten auch Themen wie **Fassaden- und Dachbegrünung** und **Straßenraumbegrünung** Gegenstand eines Freiraumkonzeptes sein. Gebäude und Verkehrsflächen bieten Potenziale zur Begrünung der Stadt mit ihren positiven Wirkungen auf Stadtgestalt, Umwelt und Stadtklima. Ganz besonders an Verkehrsachsen sollten Stauden, Blumen, Wiesen einen grünen Charakter der Stadt widerspiegeln.
- Hingewiesen wurde darauf, dass neu errichtete Stadtquartiere auch besondere Freiraumangebote haben sollten und nicht nur als verdichtete versiegelte Flächen ausgebaut werden sollten.
- Als ein Instrument zur qualifizierten Entwicklung der Freiräume auch mit der Bürgerschaft reicht ein gesamtstädtisches Freiraumkonzept nicht aus. Auf der **Stadtteilebene** sollten **quartiersorientierte Freiraumkonzepte** auf einer kleineren Maßstabsebene in Kooperation mit der Stadtteilgesellschaft ausgearbeitet werden.

Veränderte Nutzungsansprüche – Wie muss die Freiraumplanung reagieren?

Für die Freiräume sind unterschiedliche Nutzungsansprüche zu formulieren, weil sie mehr sind als reine Grünflächen. Der Schwerpunkt der Diskussion lag auf den Qualitäten unterschiedlicher Arten von Freiräumen.

- Es wurde in Frage gestellt, ob eine **Unterteilung der Freiraumangebote** nach Kinder- und Jugendspielplätzen mit Zugangsbeschränkungen heute noch **zeitgemäß** sei. Aufgrund der Arbeitszeiten und einer überwiegenden Ganztagsbetreuung von Kindern und Jugendlichen an den Schulen verändern sich die Zeiten der Freiflächennutzung und die Nutzungsansprüche. Eine generationenübergreifende Nutzung von Spiel- und Grünflächen sollte in die Überlegungen einbezogen werden. Grundsätzlich wurde aber auch bestätigt, dass Bolzplätze als eine thematisch klar definierte Freiraumnutzung zu erhalten sind.
- Freiräume dienen aber auch der **Umweltbildung** und **Naturerfahrung** für Menschen aller Altersgruppen. Dazu müssen in den Freiräumen auch Nischen für Aktivitäten freigehalten werden, die Naturerfahrung und Umweltbildung ermöglichen, wie sie z.B. in **Stadtteilgärten** und „**Urban Gardening**“-Projekten zu finden sind.
- Entwicklung und Gestaltung der Freiräume sollen mit Beteiligung und in **Kooperation mit den EinwohnerInnen** weiterentwickelt werden.

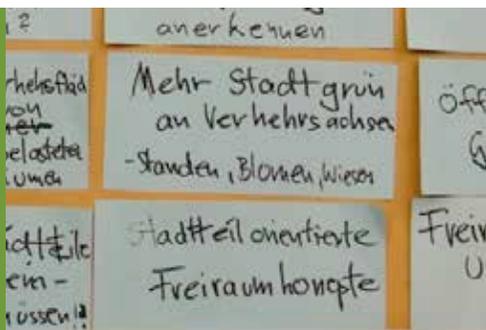
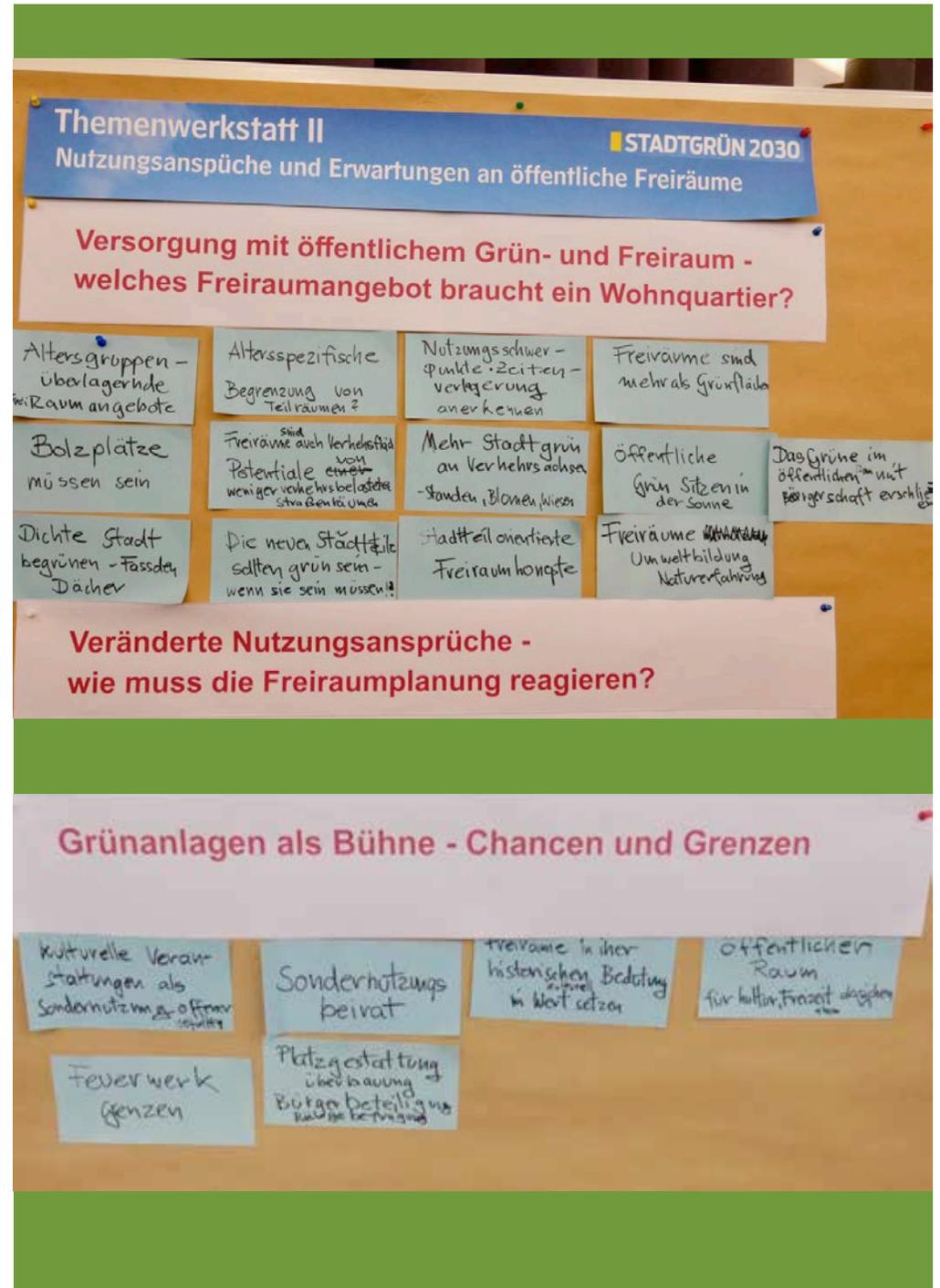
Grünanlagen als Bühne – Chancen und Grenzen

Die Herrenhäuser Gärten, der Maschsee oder der Maschpark sind nicht nur Teil des städtischen Freiraumsystems, sondern werden auch für „Freiraum-Highlights“ wie das „Kleine Fest im Großen Garten“, den Feuerwerkswettbewerb, das Maschseefest, Oper im Park o.ä. intensiv genutzt. Die Teilnehmende wurden nach ihrer Beurteilung derartiger Veranstaltungen gefragt.

- Die Anwesenden vertraten die Ansicht, dass die Belastung der Stadtbewohner durch Konzerte und die vielen Feuerwerke sehr hoch ist. Ganz besonders erwähnt wurden die zahlreichen **Sonderveranstaltungen auf öffentlichen Freiflächen**, Zirkus auf dem Waterlooplatz, „Public Viewing“, Masala-Fest auf Weißekreuzplatz. Grundsätzlich wurde angeregt, kulturelle Veranstaltungen als Sondernutzungen offener zu gestalten (Kommerzialisierung).

Dazu wurde der Vorschlag unterbreitet, ggf. einen **Sondernutzungsbeirat** bei der Landeshauptstadt einzurichten.

- Bedenken wurden auch vorgetragen, dass **Freiräume und Plätze als Potenziale für Nachverdichtung** und Überbauung angesehen werden. Hier entstand die Anregung, dass auch der **historische und soziokulturelle Wert von Freiräumen** von hoher Bedeutung sei und entsprechend dokumentiert und in die Entscheidungsfindung einbezogen werden sollte.
- Die **Nutzungsänderung** und Beurteilung der Nutzbarkeit von Freiräumen (Grünflächen und öffentlichen Räumen) sollten grundsätzlich auf der Basis von **Bürgerbeteiligung** bzw. Bürgerbefragungen u.ä. erfolgen.



Themenwerkstatt III

Potenziale, vorhandene Freiräume und Freiraumangebote zu qualifizieren

Moderation: Kirsten Klehn

Expertin: Christine Früh

FB Umwelt und Stadtgrün: Hilke Bergerstock

Wachsende Bevölkerungszahlen – welche Freiraumqualitäten werden gebraucht?

Durch den hohen Wohnungsbedarf entstehen derzeit größere neue Wohngebiete in Hannover. Am Beispiel des Neubaugebietes Kronsberg-Süd verdeutlicht Frau Bergerstock die Aufgabe, in diesem Zusammenhang neue Freiräume zu schaffen. Auf der anderen Seite geht es darum, vorhandene Qualitäten zu sichern und auszubauen. Diskutiert wurde, welche Freiraumqualitäten hierbei besonders zu berücksichtigen sind. Folgende Standpunkte wurden eingebracht:

- Es werden **alle Freiraumqualitäten** gebraucht! Ein wichtiges Qualitätsmerkmal ist die Vielfalt der Freiräume. Attraktionen wie der Maschsee werden ebenso gebraucht wie kleine Freiräume im Quartier. Der Mix ist wichtig.
- Eine besondere Bedeutung haben die **wohnungsnahen Grünflächen**.
- Wenn immer mehr Wohnraum gebraucht wird, dann sollte in der Stadt ausschließlich **verdichteter Wohnungsbau** entstehen, um so viel Freiraum wie möglich zu erhalten. In der Stadt sollten **keine Einfamilienhäuser** errichtet werden.
- Mehr Bevölkerung im Geschosswohnungsbau braucht auch **mehr Kleingärten**. Sie haben als Freiflächen in der Stadt eine wichtige **soziale Funktion**. Dieser Standpunkt wurde von den Vertreterinnen und Vertreter der Kleingarteninteressen eingebracht, wurde von anderen Teilnehmenden der Themenwerkstatt allerdings auch in Frage gestellt: Werden wirklich alle Kleingärten, die es heute gibt, gebraucht? Gibt es nicht auch viel Leerstand? Hierzu wurde den Vertreterinnen und Vertretern der Kleingarteninteressen erläutert, dass die Auslastung derzeit bei 97% liege.
- Eine große **Attraktion** geht von den **Wasserflächen** in der Stadt wie z.B. dem Maschsee aus. Müsse es nicht auch darum gehen, mehr Wasserflächen anzubieten? Hier wurde zu bedenken gegeben, dass die Diskussion

unter dem Vorzeichen abnehmender Flächenpotenziale geführt würde. Eher müsse es darum gehen, die **Qualität vorhandener Wasserflächen zu verbessern** und auszubauen.

Qualität statt Quantität als Entwicklungsstrategie: Herausforderungen und Chancen

Auf der anderen Seite geht es darum, angesichts steigender Verdichtung im Zuge der angestrebten Innenentwicklung die verbleibenden Freiräume qualitativ aufzuwerten, um auf gleicher Fläche mehr Nutzungsangebote und mehr Grünqualitäten zu ermöglichen. Für die Verbesserung der Freiraumqualitäten im Bestand gab es viele Ideen:

- An vielen Stellen könnten **Rasenflächen** durch **Blühstreifen** ersetzt werden, um so auch einen Beitrag zur Biodiversität zu leisten.
- Soweit möglich, sollten **Stadtbahngleise begrünt** werden. Ein gutes Beispiel ist hier die Stadtbahntrasse in Misburg.
- Es geht auch darum, mehr Grün zu schaffen als **Erholung für die Augen**.
- Auch **Straßenräume** sollten stärker **als grüne Freiräume** qualifiziert werden.
- Generell ist es auch wichtig, die **Erreichbarkeit und Zugänglichkeit** zu verbessern. Zum Beispiel sollten **Velorouten** ausgebaut werden. Nicht zuletzt um Freiräume schneller erreichbar zu machen. Grünverbindungen sollten dabei gleichzeitig auch mit Aufenthaltsqualität ausgestattet bzw. als Park qualifiziert werden.
- Auch **Fließgewässer begleitende Flächen** könnten besser für die Freizeitnutzung gestaltet werden. Oft ist hier das Problem, dass die Flächen sich nicht im Eigentum der Stadt Hannover befinden.
- Ein großer Qualitätsgewinn könnte dadurch erreicht werden, dass die **Forstwirtschaft in der Eilenriede** eingestellt wird. Hier wurde allerdings darauf hingewiesen, dass die Forstwirtschaft auch die **Sicherheit des Waldes** herstellt, indem Totholz entfernt wird etc. (es dürfen keine Gefahren entstehen!).
- Durch die Unterstützung von **Urban Gardening-Projekten** können kleine grüne Oasen im Stadtraum erschlossen werden.
- Generell ist es wünschenswert, die **vorhandenen Freiräume durch mehr Nutzungsangebote** aufzuwerten. Als positives Beispiel wird der Pastor-

Jaeckel-Weg benannt. Hier wurden über studentische Arbeiten wertvolle Ideen für neue Nutzungsangebote aufgezeigt. Der Ansatz, den **kreativen Blick durch studentische Arbeiten anzuregen**, sollte öfter strategisch eingesetzt werden.

- Eine **Untersuchung** wäre sinnvoll, die aufzeigt, wo Freiräume sind, die noch besser genutzt werden können als heute.
- Einhergehend mit einer größeren Nutzungsintensität der Freiräume ist auch die Frage nach dem **Pflegeaufwand**. Die Teilnehmenden sahen durchaus die Möglichkeit, mehr Qualität auch durch Nutzungen mit geringem Pflegeaufwand zu erreichen. Dabei wurde jedoch deutlich, dass die Einschätzungen dazu, was pflegeintensiv ist, auseinander gingen. Grüne Stadtbahngleise seien deutlich pflegeintensiver als ein Schotterbett.

Friedhöfe und Kleingärten – Potenzial als Erholungsraum für alle?

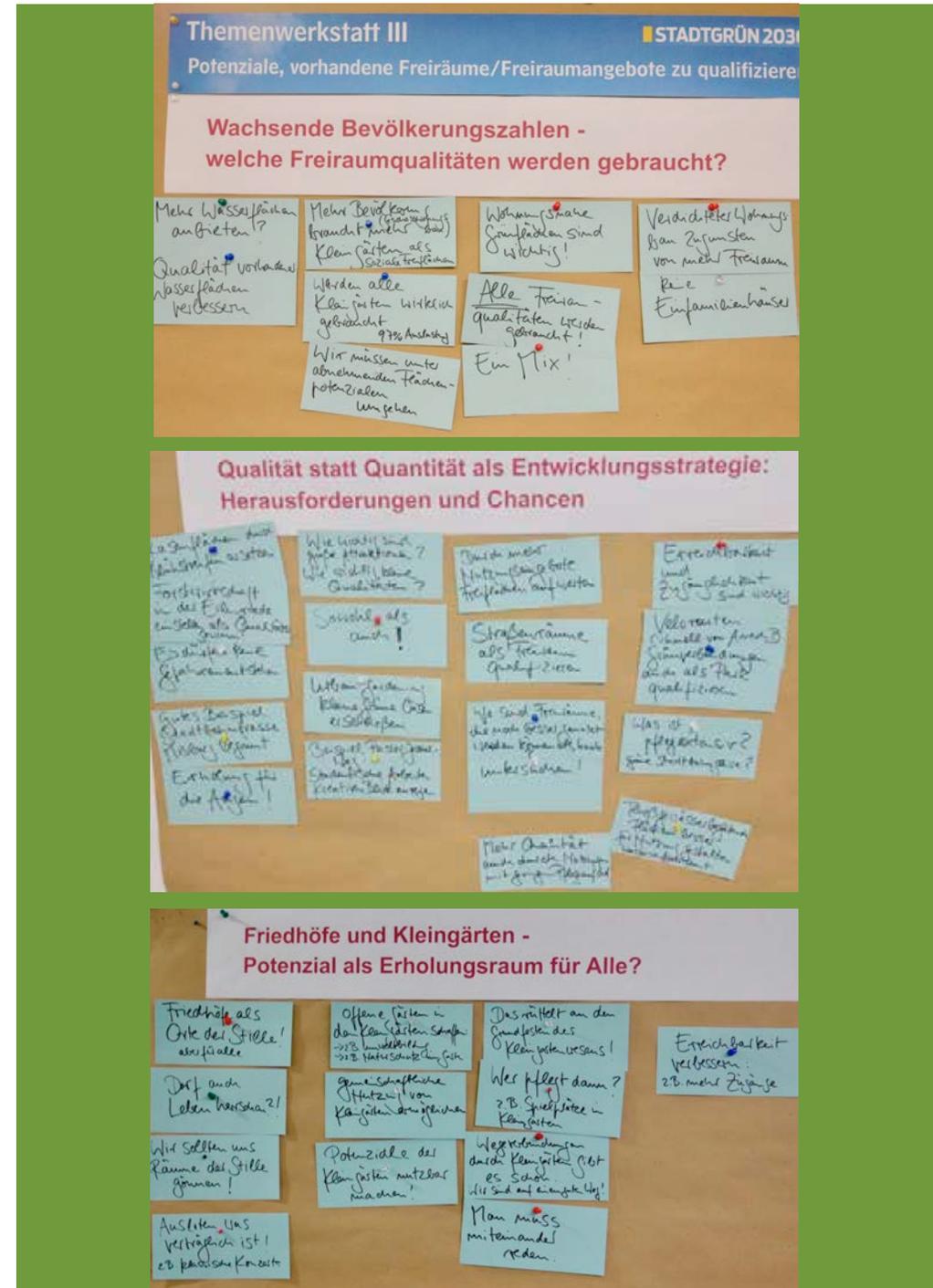
Wenn es darum geht, angesichts weniger werdender Freiräume genug Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten für alle Einwohnerinnen und Einwohner zu bieten, sind auch Flächen, die bislang nicht als allgemein nutzbare Flächen betrachtet wurden, neu zu bewerten. Hier sind insbesondere die Potenziale von Kleingärten und Friedhöfen in den Blick zu nehmen.

Zur Nutzung von Friedhöfen als „Erholungsraum für alle“ gab es folgende Standpunkte:

- **Friedhöfe sind Orte der Stille.** Wir sollten uns Räume der Stille gönnen. Als ruhige Aufenthaltsräume im Grünen könnten sie aber durchaus genutzt werden. Wo die Grenze der Nutzbarkeit liegt, wurde in der Gruppe unterschiedlich gesehen. **Es dürfe auf einem Friedhof auch Leben herrschen**, indem zum Beispiel klassische Konzerte dort veranstaltet werden. Wo die Grenze der Verträglichkeit liegt, ist im Einzelfall auszuloten.
- Die Nutzung der Friedhöfe zu ermöglichen, setzt voraus, deren **Erreichbarkeit** zu verbessern, zum Beispiel durch mehr Zugänge.

Zur stärkeren Nutzung von Kleingärten als „Erholungsraum für alle“ wurden folgende Aspekte diskutiert:

- Die Potenziale der Kleingärten für die Öffentlichkeit nutzbar zu machen, wird generell befürwortet. Es sollte zum Beispiel die **gemeinschaftliche Nutzung von Kleingärten** ermöglicht werden. Mehr **offene Gärten** können einen Beitrag zur **Umweltbildung** leisten, indem mehr Menschen



und gerade auch Kindern und Jugendlichen „das Gärtnern“ nahegebracht wird. Auch Naturschutz in Gärten wäre zu thematisieren.

- Es wurde die Frage gestellt, ob diese „Öffnung“ der Kleingärten an den Grundfesten des Kleingartenwesens rüttelt. Die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der Kleingarteninteressen sahen hier wenig Probleme. Schon heute gibt es viel Offenheit. Zum Beispiel führen viele öffentliche Wegeverbindungen durch Kleingartenkolonien.
- Schwierig ist es, **Spielplätze in Kleingartenkolonien** vorzuhalten. Die Vereine sind mit der Pflege und der Verkehrssicherungspflicht überfordert. Hier wären Kooperationen zwischen den Vereinen und der Stadt erforderlich. Die Stadt müsste die Pflege für solche Spielplätze übernehmen.



Themenwerkstatt IV

Das Freiraumsystem/-angebot ergänzen

Moderation: Lisa Nieße

Experte: Andreas Kramer

FB Umwelt und Stadtgrün: Norbert Kuczma

Unentdecktes und Untergenutztes erschließen: Freiraumpotenziale verdichteter Quartiere

Bei der Frage nach Potenzialen zur Ergänzung des Freiraumsystems unterscheidet die Diskussion zwischen Flächen, die in städtischem Eigentum sind, und privaten Flächen.

- Bei **privaten Flächen** stelle sich generell die Frage, wie Einfluss ausgeübt werden kann, denn die Potenziale lägen auf der Hand – etwa **Hinterhöfe** zu **entsiegeln** und zu öffnen, **Garagenhöfe** aufzugeben oder **umzugestalten**. Für Stellplatzanlagen wird betont, dass es grundsätzlich wünschenswert wäre, ihre Notwendigkeit aufzubrechen, indem etwa der Umweltverbund gestärkt würde. **Autofreie Utopien** werden derzeit von der Rechtsprechung ausgehöhlt, und auch die Bauordnung unterstützt Initiativen für autofreies Wohnen nicht. Es besteht die Hoffnung, dass private Eigentümer im Rahmen des Klimawandels zum Erhalt der Wohnqualität unter Druck geraten und Maßnahmen ergreifen müssen, um ihren Wohnpark attraktiv zu halten. Gleichzeitig wird angemerkt, dass private Flächen auch Möglichkeiten für eine **naturnahe Nutzung** hätten, da sie nicht den Auflagen öffentlicher Flächen unterlägen. So können beispielsweise **Urban-Gardening-Projekte** ohne große formelle Auflagen umgesetzt werden.
- Trotzdem sollten Private auch durch **Förderprogramm** und **Preise** für Entsiegelung und Hinterhofgestaltung herausgefordert werden. Weiterhin sollte in **städtebaulichen Verträgen** für eine ökologische Stadtentwicklung gesorgt werden. Es besteht auch ein Fassaden- und Dachbegrünungsprogramm, das diese Entwicklungen schon heute unterstützt.
- Es wird gewünscht, **Straßen** in verdichteten Räumen als **qualitätsvolle Bewegungsräume** zu gestalten. Verkehrsflächen könnten dabei nur dann als neue Freiräume genutzt werden, wenn dem Auto Flächen entzogen werden. Dafür sei eine **Verbesserung des Umweltverbundes** unabdingbar. Erste Veränderungsmöglichkeiten bietet eine Vielfachnutzung von Freiräumen,

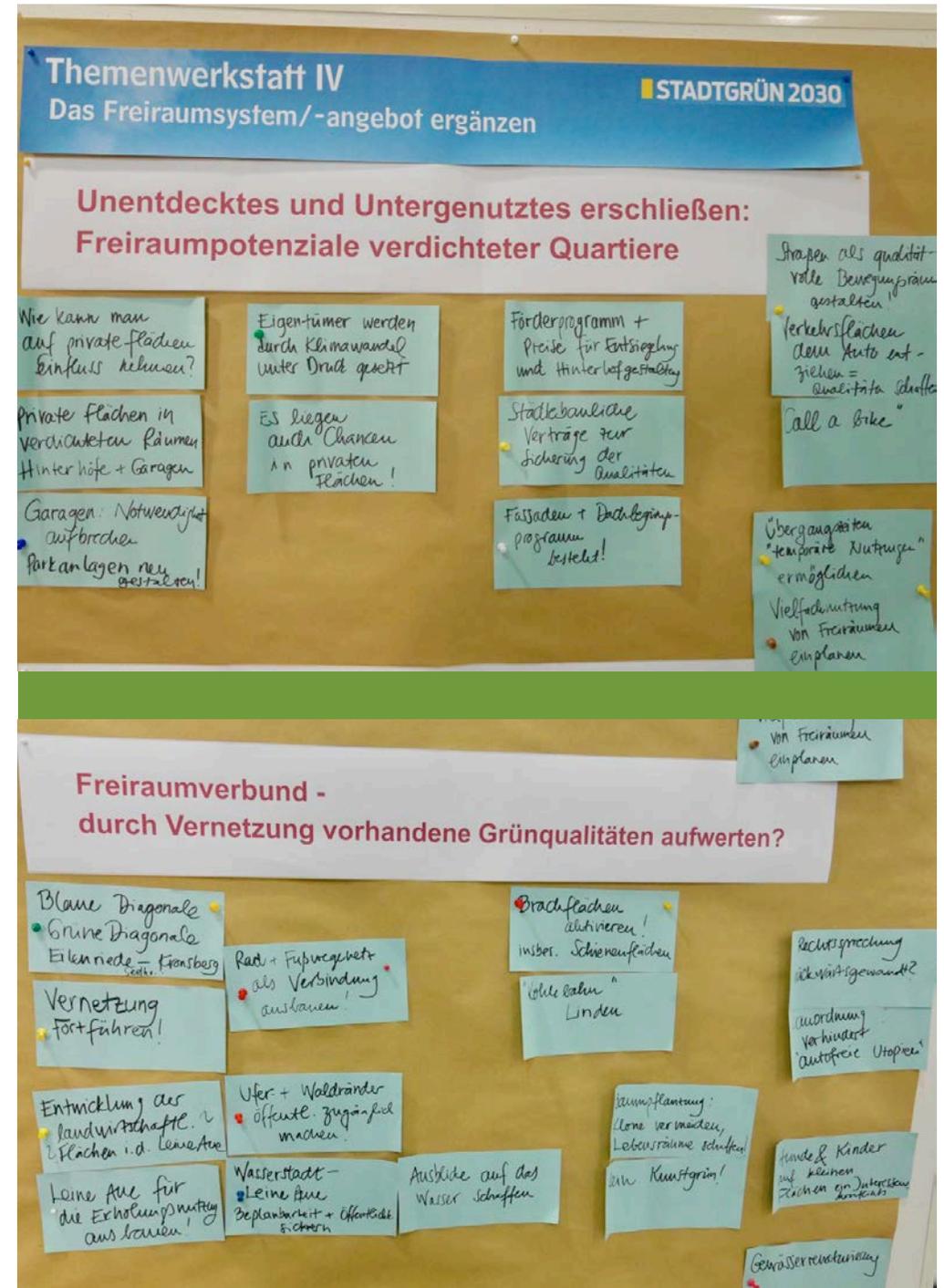
wenn **Straßen** beispielsweise **temporär gesperrt** würden (Beispiel in der Eilenriede).

- Ein Potenzial bietet auch die temporäre Nutzung von Flächen als Freiraum – etwa wenn Bauprojekte noch nicht entstehen. Für solche **Zwischennutzungen** fehlt allerdings noch der rechtliche Rahmen.

Freiraumverbund – durch Vernetzung vorhandene Grünqualitäten aufwerten?

Es gibt in der Landeshauptstadt Hannover eine lange Tradition der übergeordneten Freiraumplanung. Beispiele dafür sind die angelegte Blaue Diagonale, Grüne Diagonale und die Verbindung Eilenriede-Seelhorst-Kronsberg.

- In der Diskussion wird betont, dass diese **Vernetzung aufrechterhalten und verstärkt** werden sollte.
- Während die Freiraumsicherung vorangetrieben werden sollte, wünscht man sich auch eine **stärkere Zugänglichkeit** und Nutzbarkeit der Freiräume. Die Entwicklung der **landwirtschaftlichen Flächen** in der Leineaue steht dabei in einem Konflikt mit dem Ausbau der Erholungsnutzung (Ausbau Rad- und Fußwegenetz) und wasserwirtschaftlichen Vorkehrungen. Trotzdem wird gewünscht, daran festzuhalten, **Ufer- und Waldränder öffentlich zugänglich** zu machen. **Konflikte** bestehen auch unter den NutzerInnen der Freiflächen – etwa zwischen Hundebesitzern und Eltern.
- Bei einer **Reaktivierung von Brachflächen** und auch von Schienenflächen können für den Freiraum neue **Nutzungs- und Entfaltungspotenziale** ausgebaut werden. Besonders im Bereich der Wasserstadt wird von AnwohnerInnen gewünscht, die Beplanbarkeit und Öffentlichkeit der **Uferzonen Pflanzenportfolio** geachtet werden und darauf, tatsächlich Lebensräume zu schaffen.
- An anderen Stellen, wo es aus wasserwirtschaftlichen Gründen nicht möglich ist, Wege entlang der Gewässer zu führen, bieten **Aussichtspunkte** eine Möglichkeit, das Wasser erlebbar zu machen und gleichzeitig Gewässerrenaturierung zu ermöglichen.



Themenwerkstatt V

Ökologische Qualitäten sichern und verbessern

Moderation: Lena Rosenau

Experte: Manfred Müller

FB Umwelt und Stadtgrün: Jürgen Rakow

Klimawandel in der Stadt – Anforderungen an den Freiraum

Es gibt eine starke Sensibilität gegenüber den Folgen des Klimawandels wie Hitze-, Starkregen- oder Sturmereignissen und deren Auswirkungen auf eine verdichtete Stadt wie Hannover. Zahlreiche Maßnahmen wurden vorgeschlagen, wie mit Pflanzen auf den Klimawandel reagiert werden kann:

- **Feinstaubbindende Pflanzen** verwenden.
- **Vegetationsauswahl und Vegetationshöhe** (z.B. Kübelpflanzen, Grünstreifen, Blumen, Sträucher, Bäume) variieren, denn Pflanzen haben sowohl klimatische als auch eine ästhetische Wirkung.
- **Fassadenbegrünung** kann beim Neubau in B-Plan-Festlegungen gesichert werden. Im Bestand können Förderprogramme (z.B. BUND und Stadt/Region Hannover) unterstützend wirken.
- Es gibt aber auch Sorge, dass die Artenvielfalt bei der Verwendung klimaresilienter Pflanzen sinkt.

Gleichzeitig birgt die verdichtete Stadt auch urbane Qualitäten. Die Dichte des Wohnens und der Gewerbebauten ist durch hochwertige grüne Freiräume und Stadtplätze zu ergänzen. Aber die Konkurrenz zwischen versiegelter und unversiegelter Fläche steigt.

- Eine **verdichtete Bebauung** in die Höhe (auch ökologisches Bauen) ist mit „grauen“ und „grünen“ Freiräumen zu qualifizieren.
- Zum einen sind bestimmte Grünflächen von Bebauung freizuhalten. Zum anderen kann die Stadt nachverdichtet werden, z.B. im Bereich großer Privatgärten von Einfamilienhäusern.
- „**Multicodierte Räume**“ werden immer wichtiger. Das bedeutet, dass z.B. Wohnen und Fassadengrün zusammengedacht werden.

- In der „**wassersensiblen Stadt**“ dienen Grünflächen zum einen der Versickerung, zum anderen der Luftbefeuchtung. Dabei erhöht die Niederschlagsversickerung in den Grünflächen die Anforderungen an deren Oberflächengestaltung. Neben oberirdischen Retentionsflächen sind auch unterirdische Wasserreservoirs entsprechend zu planen bzw. nachzurüsten.
- **Luftleitbahnen** sind von Bebauung freizuhalten bzw. durch den jeweiligen Grünanteil (z.B. Dach- und Fassadenbegrünung) zu erhalten, und durch die Bebauungshöhe darf ihre Funktion nicht beeinträchtigt werden.

Grün- und Freiflächen haben auch eine **soziale Dimension** – nicht nur im Bezug auf die pro EinwohnerIn zur Verfügung stehende Fläche an Freiraum, sondern auch im Sinne einer **Beteiligung bei Konzepterstellung und Maßnahmenumsetzung**.

- Ziel sollte die Aneignung von Grünflächen durch die direkten Anwohner sein („**Alltagsgrün**“).
- Das kann nur mit einer **Umsetzungsbeteiligung** gelingen, denn die jeweiligen lokalen Wünsche und Anforderungen sind quartiersspezifisch und individuell.

Es werden sowohl **öffentliche Gelder für die Beteiligung** benötigt als auch Geld für die Gestaltung klimagerechter Freiflächen, die Grünpflege und die wachsenden Ansprüche der technischen Pflege.

- Beispielsweise können **Pflegeintervalle** reduziert werden, um die Natur in der Stadt zu stärken.
- Die klimagerechte (Um-)Gestaltung der Freiräume ist eine langwierige Aufgabe. Hierfür bedarf es einer langfristigen Strategie und eines ebenso **langfristigen Finanzierungskonzeptes** mit zusätzlichen Haushaltsmitteln.
- Damit das alles auch realisierbar ist, müssen **politische Leitlinien zur Sicherung von Qualitätsstandards** geschaffen werden.

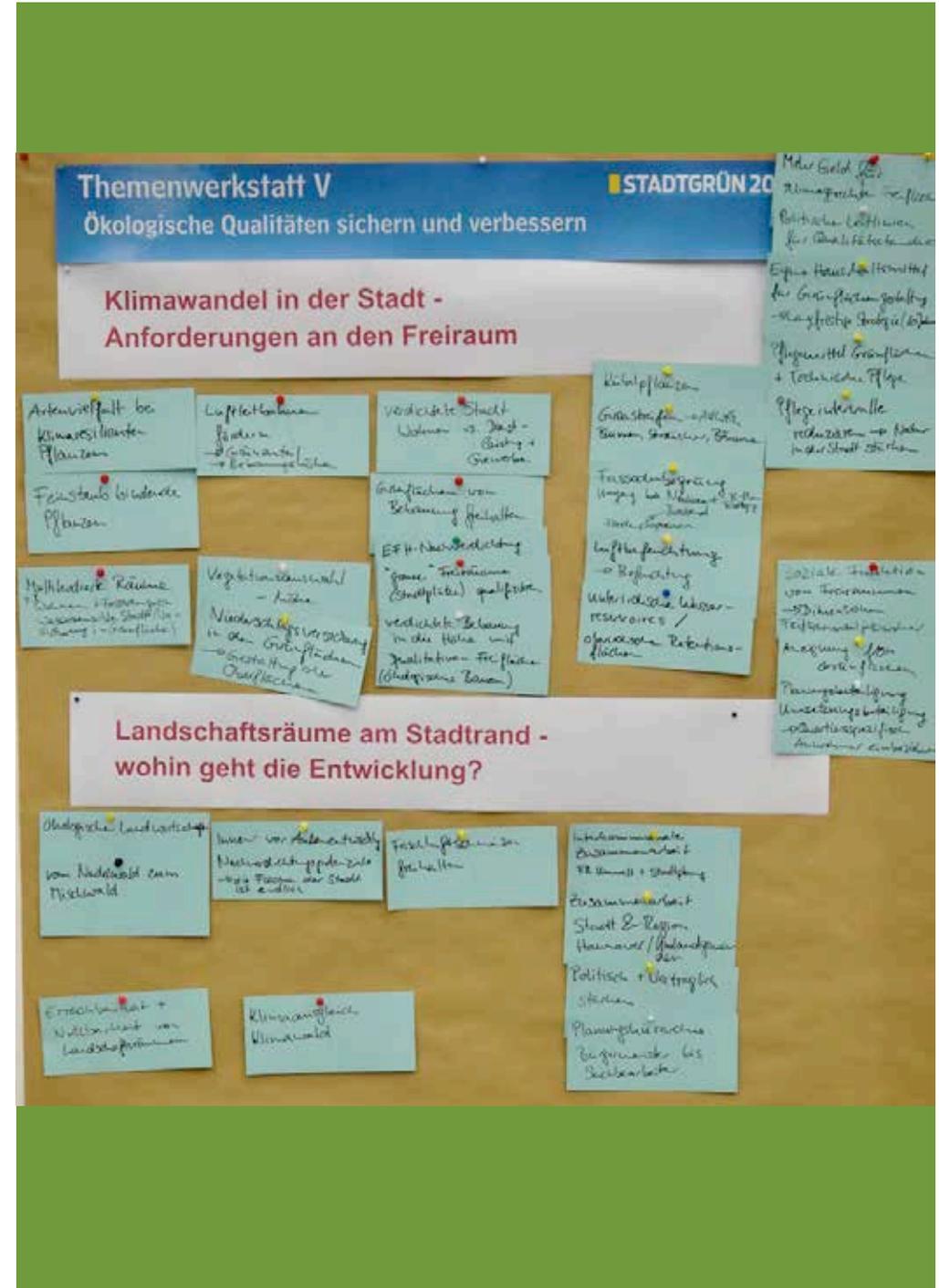
Landschaftsräume am Stadtrand – wohin geht die Entwicklung?

Die Landschaftsräume im Wechsel zwischen Stadt und Umland haben wichtige **Ausgleichsfunktionen im Klimawandel**. Ebenso wie im besiedelten Bereich sind hier Frischluftschneisen freizuhalten. Auch die **Erreichbarkeit und Nutzbarkeit** von Landschaftsräumen war den TeilnehmerInnen der Diskussionsrunde sehr wichtig.

- Damit der Landschaftsraum erhalten bleibt, ist eine Innen- der Außenentwicklung gegenüber vorzuziehen und innerstädtische Nachverdichtungspotenziale sind auszuloten, denn die Fläche der Stadt ist endlich.
- Das Landschaftserlebnis könnte beispielsweise durch ökologisch betriebene Landwirtschaft und die Umwandlungen von Nadelwäldern zu Mischwäldern gesteigert werden.

Damit der Landschaftsraum geschützt, gesichert und gestärkt werden kann,

- ist eine **stärkere Vernetzung mit den Umlandgemeinden** und der Region Hannover notwendig,
- ist die **interkommunale und ressortübergreifende Zusammenarbeit** auszubauen,
- müssen **Planungshierarchien durchbrochen** und vom Bürgermeister bis zum Sachbearbeiter alle beteiligt werden,
- sind diese **Entwicklungsziele politisch und vertraglich zu stärken**.



Freiraumkonzept Hannover 2030 – ein Podiumsgespräch

Moderation: Klaus Habermann-Nieße und Kirsten Klehn

In einem abschließenden Podiumsgespräch wurden die Expertinnen und Experten gebeten, zum einen die Ergebnisse der Themenwerkstätten, die sie jeweils begleitet hatten, zu kommentieren und zum anderen die aus ihrer jeweiligen Sicht – Wissenschaft, Bürgerbeteiligung, Wohnungswirtschaft, Bund Deutscher Landschaftsarchitekten, Hannoversche Planungsbüros – bedeutendsten Handlungsbedarfe in Hinblick auf das kommunale Freiraumentwicklungskonzept aufzuzeigen.

Aus der Diskussion der Themenwerkstatt III hob **Christine Früh** den Aspekt hervor, dass Freiflächen „**Erholung für das Auge**“ bieten sollen. Die Freiflächengestaltung sollte alle Sinne ansprechen, das Erkennen von Naturschönheit und die Wahrnehmung von Ruhe ermöglichen. In der Stadt hätten allerdings auch „**urban**“ **gestaltete Freiflächen** eine hohe Bedeutung. Ein hoher Versiegelungsgrad sei auf stark frequentierten und genutzten Freiräumen unvermeidbar. Wichtig sei, das jeweils **richtige Mobiliar** (zum Stehen, Liegen, Sitzen und Spielen) für eine qualitätsvolle Entwicklung in den Stadträumen bereitzustellen. Dabei seien Freiflächen für die **jeweiligen Nutzergruppen** – von der direkten AnwohnerIn bis zur TouristIn – gut nutzbar zu machen.

Thomas Ostermeyer griff aus der Diskussion der Themenwerkstatt den Punkt auf, dass **Straßenräume** nicht nur für den gehenden, fahrenden und parkenden Verkehr notwendig seien, sondern auch als **Lebensräume** attraktiviert werden müssen. In verdichteten Stadtquartieren könnten **Stadtteilgaragen mit E-Ladestationen** ein Lösungsweg sein, um den Parkdruck auf den Verkehrsflächen zu mildern und mehr Freiraum zu schaffen.

Er gab zu bedenken, dass die Wohnqualität in der Stadt Hannover leide, wenn man dem **Wohnungsbedarf** Hannovers allein in der Stadt decken wolle und dabei die **Verflechtung mit dem Umland** außer Acht lasse. Um die Vernetzung mit dem Umland zu verbessern, sei neben einer gemeinsamen Wohnungsbaustrategie auch eine entsprechende Verkehrspolitik, die **umweltfreundliche Mobilität** stärkt, gefordert. Um eine qualitativ hochwertige **innerstädtische Freiraumversorgung** zu sichern, muss auch das Gebot gelten, bestimmte Flächen **dauerhaft vor Versiegelung zu schützen**.

Ein entscheidender Qualitätsfaktor sei auch die **Pflegequalität** von Freiräumen. Ohne eine **Erhöhung der Pflegeetats** sei dem hohen Nutzungsdruck, mit dem die innerstädtischen Freiflächen zunehmend belegt werden, nicht gerecht zu werden. Hier seien klare politische Bekenntnisse erforderlich. Vorstellbar seien Modelle, bei denen Gelder aus Platzvermietungen und Verpachtungen direkt in die Freiraumpflege zurückfließen.

Manfred Müller sieht inzwischen zwar eine **Kultur der Beteiligung** auf übergeordneten Planungsebenen in Hannover gut etabliert, die Beteiligung bei der Vorbereitung der **konkreten Umsetzung von Maßnahmen** hingegen sei weiter zu verstärken. Im Hinblick auf das Freiraumkonzept wies er darauf hin, dass auch **Genderaspekte** zu berücksichtigen seien. Beispielsweise hätten Männer und Frauen ein sehr unterschiedliches **Sicherheitsgefühl** in Bezug auf Freiraumnutzung und -qualität.

Zentral sei es, die Ziele des kommunalen Freiraumkonzeptes klar **politisch zu verankern**. Politik und Verwaltung seien gefordert, einen **haushaltsrechtlichen Rahmen** zu schaffen, um ein adäquates Finanzierungskonzept nicht nur für die Freiflächenpflege, sondern auch für die Freiflächenentwicklung zu sichern.



Bettina Oppermann hob die hohe Bedeutung eines kommunalen Freiraumentwicklungskonzepts und die damit einhergehende Inwertsetzung der Freiräume hervor. Es sei wichtig, dass **Fachkonzepte** wie z.B. der Sportentwicklungsplan eingearbeitet und zusammengeführt würden. Das Potenzial, das **Sportflächen als Freiräume** böten, sei weiter auszubauen. Im Rahmen einer integrierten Betrachtung seien weitergehende Anforderungen an Sportflächen bzw. ihre Betreiber zu stellen. Zum Beispiel sollten **Wegeverbindungen über Sportflächen** möglich sein und Flächen auch außerhalb von Trainingszeiten zugänglich gemacht werden.

Gerade die **vitalen Freiraumfunktionen** (z.B. die Luftsituation in der Innenstadt) sollten in dem Konzept stärker in den Vordergrund gestellt werden. Hierzu gehöre auch, mehr **Stadtbäume** zu pflanzen und bzw. vorhandene zu pflegen, weil diese sowohl aus ästhetischen als auch aus klimatischen Gründen sehr wertvoll sind.

Ein Freiraumkonzept müsse sich allerdings auch mit **neuen Zukunftsthemen** beschäftigen. Als Beispiel führte Frau Oppermann die Frage an, wie Plätze zukünftig **terrorsicher** gestaltet werden. Die Absicherung mit Betonwürfel sei sicher keine befriedigende Lösung. Es sei insofern wichtig, sich Gedanken dazu zu machen, wie Stadtplätze zukünftig aussehen sollen.

Andreas Kramer sah sich als Vertreter der Wohnungswirtschaft in einer schwierigen Rolle und befürchtete als „Flächenverbraucher“ oder „Preistreiber“ kritisiert zu werden. Dabei leiste das Wohnungsunternehmen auch wichtige Beiträge im Rahmen der Freiraumversorgung. Er nutze die Gelegenheit, auf die Internetseite der Firma Gundlach (www.auf-gute-nachbarschaft.info) hinzuweisen, wo sämtliche Gundlach-Projekte dargestellt sind. Er betonte, dass die Firma Gundlach für Fragen und Bürgerwünsche offen sei. Grün- und Freiräume

auf **Flächen seines Wohnungsunternehmens auch für die Allgemeinheit zugänglich zu machen**, sah Kramer nicht als Problem an. Schon heute sei es selbstverständlich, **öffentliche Wegeverbindungen durch Wohnquartiere** zu führen wie die Beispiele Pelikanviertel oder auch Altenbekener Damm zeigen.

Abschließend warf er die Frage auf, inwieweit Konzepte mit einem weiteren Zielhorizont wie das Konzept „**Stadtgrün 2030**“ nicht auch **zu erwartende gesellschaftliche und weltpolitische Entwicklungen** und deren Konsequenzen, etwa ein möglicherweise hohes Bevölkerungswachstum in Nordeuropa aufgrund von Klimaflüchtlingen, berücksichtigen müssten.

Zusammenfassung und Ausblick

Zum Abschluss der Veranstaltung schilderte **Frau Bergerstock** das weitere Vorgehen: Die Veranstaltung wird dokumentiert und dann im Netz zum Download verfügbar gemacht. Die inhaltlichen Ergebnisse werden geprüft und fließen in die weitere Bearbeitung des Freiraumentwicklungskonzepts ein.

Zudem betonte Frau Bergerstock, dass auch nach der Dialogveranstaltung die Möglichkeit besteht, sich zur zukünftigen Grün- und Freiraumentwicklung der Stadt zu äußern. Auf den **Netzseiten der Landeshauptstadt Hannover** kann ein **Fragebogen im PDF-Format** geladen und ausgefüllt an den Fachbereich für Umwelt und Stadtgrün übersandt werden. Auch die hier gewonnenen Aussagen werden ausgewertet und bei der weiteren Bearbeitung des Freiraumentwicklungskonzepts berücksichtigt.

Die Landeshauptstadt Hannover hat einen Informationsbereich im Netz zum Freiraumentwicklungskonzept eingerichtet, unter dem auch der Fragebogen abrufbar ist: www.hannover.de/stadtgruen2030

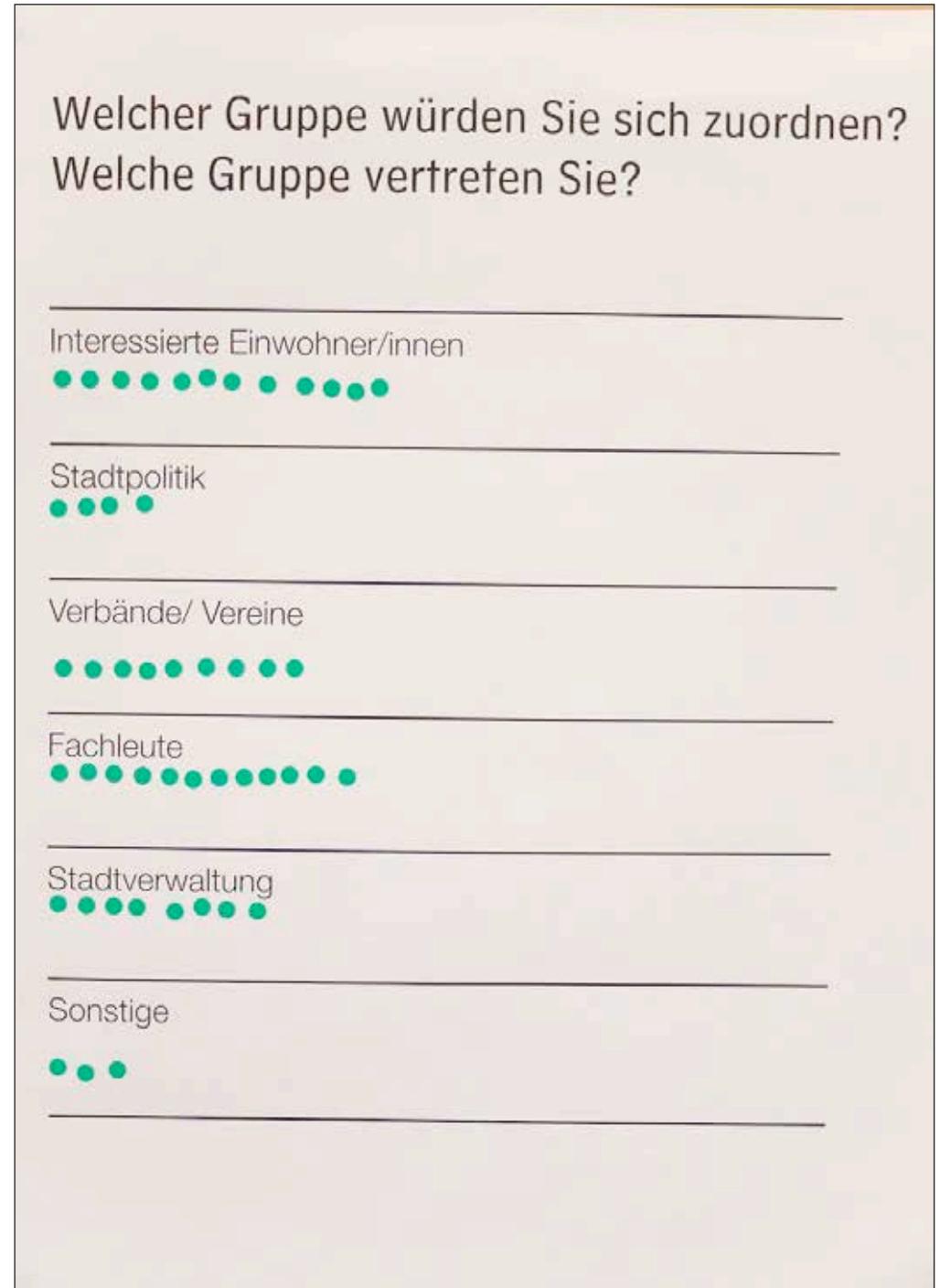


Anhang

Welcher Gruppe würden Sie sich zuordnen?

Welche Gruppe vertreten Sie?

Bei ihrer Ankunft wurden die Teilnehmenden gebeten, anzugeben, welcher Gruppe sie sich zuordnen würden bzw. welche Gruppe sie an diesem Abend vertreten. Ein Großteil der Teilnehmenden machte hierzu eine Angabe. Es zeigte sich, dass drei Viertel der Anwesenden als Fachleute oder Funktionsträger an der Veranstaltung teilnahmen und sich ein Viertel der Gruppe der interessierten EinwohnerInnen zuordnete. Damit wird das starke fachliche Interesse am Freiraumentwicklungskonzept der Landeshauptstadt Hannover deutlich.



Erstellt von

**plan
zwei**

Stadtplanung und Architektur

Postkamp 14a
30159 Hannover

www.plan-zwei.com
kontakt@plan-zwei.com

November 2017

Im Auftrag der



Landeshauptstadt Hannover
Fachbereich Umwelt und Stadtgrün
Bereich Planung und Bau

Arndtstraße 1
30167 Hannover

www.hannover.de/stadtgruen2030
stadtgruen2030@hannover-stadt.de